



Von Sebastian Strinning wird man in Zukunft wohl noch einiges hören: Der Saxofonist ist als Solo-Künstler, Bandmusiker, Komponist und Veranstalter in der freien Jazz-Szene unterwegs. Und verdient als Matrose seine Brötchen.

Volle Fahrt voraus

«Mit verschiedenen Konstellationen spicken auch neue Ideen herum und öffnen sich unverhoffte Luken, was musikalisch auch noch möglich ist»: Sebastian Strinning (30) ist momentan auf vielen Dampfern unterwegs. Bild: Palma Fiacco

Sein Sound ist kraftvoll, seine Improvisationen suchen Raum und Tiefe. Sebastian Strinning liebt die alten Free-Jazz-Heroen, aber er spielt ganz aus dem Stoff von Hier und Heute. Wenn er sein Tenorsaxofon oder seine Bassklarinetten an die Lippen setzt, lässt er sich von der Energie des Moments leiten.

Letztes Jahr war der 30-Jährige vor allem als Solist unterwegs und gab sein erstes Album «Kerrin» heraus. Es ist eine einzige Improvisation, unterteilt in zehn Einheiten. Rau und sensibel zugleich setzt er das Tenorsaxofon und die Bassklarinetten in Aktion. Der Sound haut unmittelbar ins Ohr, in den Bauch, in die Seele. Es gibt nicht viele Musiker, die den Drang oder den Mut haben, mit ihrem Debüt solch ein individuelles Zeichen zu setzen.

Strinning ist aber nicht nur auf der Bühne daheim: Seine Brötchen verdient er als Matrose auf dem Vierwaldstättersee. «Das ist eine Szene, die ganz anders tickt, mit anderen Leuten, Erfahrungen, Stimmungen. Aber genau das schafft wieder neue Zugänge zur Musik, ob ich nun spiele, komponiere oder improvisiere.» Die Liebe zum Wind und zum Wasser hat der schweizerisch-schwedische Doppelbürger quasi in den Genen. «Ich ging schon als Kind immer segeln. Wir hatten ein kleines Boot auf dem Hallwilersee.»

Neue Luken

In der Jazz-Welt ist sein Können nicht unbemerkt geblieben: 2014 gewann Strinning den Credit-Suisse-Jazzförderpreis, letztes Jahr konnte er am Schaffhauser Jazzfestival auftreten. «Schaffhausen war eine wichtige Station. Die Performance hat mir Schub gegeben.»

Trotzdem: Das Solo-Spiel hat auch seine schwierige Seite. «Du stehst nicht nur allein auf der Bühne, du bist immer allein unterwegs. Manchmal vermisse ich, das Erlebnis auf Tour und auf der Bühne auch mit andern teilen zu können.»

Also hat sich Strinning wieder vermehrt Band- und Sessionprojekten zugewendet und spielt aktuell in verschiedensten Konstellationen: zum Beispiel mit einem neuen, von ihm mitbegründeten Quintett mit dem Saxofonisten Lino Blöchliger, Christian Weber (b), Roberto Domeniconi (p) und Emanuel Künzi (dr), für das er auch selbst komponiert. Oder in einem neuen Duo mit der Bassistin Martina Berther. Zudem ist er im Mullbau-Team und Co-Veranstalter der Jazzreihe im Kleintheater.

Mit Tree Ear auf Kurs

Einsam wird Strinning so bald also nicht. Diesen Monat live zu hören ist er mit seinem Trio Tree Ear mit Schlagzeuger Gerry Hemingway und Gitarrist Manuel Troller. Zwei Generationen sind hier im Austausch und beflügeln sich mit ihren Improvisationen. Die Kommunikation stimmt, der Sound ist definierter und feiner geworden. So viel Engagement braucht auch viel Zeit. In dieser Saison stutzt Strinning sein Matrosen-Pensum auf 60 Prozent zurück. Gleichzeitig trägt er sich mit dem Gedanken, eine kleine Occasions-Jolle zu kaufen. «Ich habe nach langem Warten einen Bootsplatz am Vierwaldstättersee gekriegt.» Auch musikalisch will er aufrüsten: «Ein neues Instrument wäre schon lange fällig», grinst er – schon über zwei Monate probiert er verschiedene Mundstücke aus. Der Wind bläht die Segel, Strinning bleibt auf Kurs.

Pirmin Bossart

Konzerte: 12. Februar, 21 Uhr: Solo, Neubad, Luzern
(danach 2Henning, siehe Seite 33)
27. Februar, 20 Uhr: Tree Ear, bau 4, Altbüron
23. April: Fischermanns Orchestra, Jazzkantine, Luzern
www.strinning.ch